

Freitag der 8. Woche im Jahreskreis

Sir 44,1.9-13; Mk 11,11-25

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

El Kuds wird Jerusalem von den Arabern genannt: Die Heilige Stadt. Für die Juden ist sie seit Davids Zeiten die Stadt Gottes schlechthin. Hier stand die Bundeslade, hier stand der Tempel, hier wurden die großen Feste gefeiert und hier wurde geopfert. Sehlichster Wunsch eines jeden Juden war es, möglichst jedes Jahr einmal zu einem Fest nach Jerusalem zu pilgern und dort mit Psalm 122 zu singen: „Ich freute mich, als man mir sagte: Zum Haus des HERRN wollen wir gehen. Schon stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem: Jerusalem, als Stadt erbaut, die fest in sich gefügt ist“ (Ps 122,1-3).

Wer in der Diaspora weit entfernt vom Heimatland lebte, wollte wenigstens einmal im Leben seinen Fuß in die Heilige Stadt setzen.

Liebe Schwestern und Brüder, da ist es allerdings schon sehr verwunderlich, dass Jesus, als er zum Paschafest nach Jerusalem kommt, nicht mit Ehrfurchtsgefühlen die Heilige Stadt betritt. Kaum ist er im Tempel, sorgt er für einen Aufstand. Da fliegen Tische, flattern Tauben, schreien Leute wild durcheinander. Die alte heilige Ordnung ist verletzt. Und noch etwas fällt auf: Was andere sich ersehnen, nämlich eine Nacht in der Nähe des Tempels schlafen zu können, bedeutet für Jesus offensichtlich gar nichts. Jeden Abend verlässt er die Heilige Stadt und schläft auswärts, in Betanien. Die einzige Nacht, die er in Jerusalem verbringt, ist die vor seinem Prozess und seiner Hinrichtung.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn heute dieser Abschnitt aus dem Markus-evangelium als frohe Botschaft verkündet wird, dann heißt das doch, auch wenn es unseren frommen Gefühlen zuwiderläuft: Die Heilige Stadt ist nicht

unbedingt nur dort, wo Weihrauchduft und feierliche Gesänge emporsteigen, jahrhundertealte Traditionen gepflegt werden und viel Gold und Silber zu sehen sind. Die Heilige Stadt im Sinne Jesu ist in erster Linie dort, wo geglaubt und nach dem Willen Gottes gefragt wird. Jerusalem ist dort, wo Menschen sich in Liebe begegnen und füreinander da sind.

28. Mai 2021 – Landespolizeidekan Msgr. Andreas Simbeck